

Sächsisches Elbland – Ein Kalender für das Jahr 2021

In einer Stadt wie Dresden sind schätzungsweise über hunderttausend Menschen täglich damit beschäftigt, die Stadt zu verändern, angefangen mit dem Oberbürgermeister, den Stadtverordneten, dem Stadtbauamt, Planungsbüros, Architekten, Bauarbeiten usw. Dazu wachsen die Bäume, Wind und Wetter nagen am Mauerwerk. Täglich verändert sich die Stadt: Häuser werden gebaut, andere abgerissen, Bäume werden gefällt, andere neu gepflanzt usw.

Die Zeichnungen für unseren Kalender sind im Laufe der vergangenen 60 Jahre entstanden, d. h. viele davon sind historisch geworden. Es ist deshalb zu empfehlen, die Jahreszahl zu beachten, die auf jedem Blatt vermerkt ist. In einigen wenigen Fällen wurden Zeichnungen aktualisiert.

Titelblatt

Dresden • Neustadt • Frauenkirche

Der Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche hat weltweit Aufmerksamkeit erregt und Unterstützung gefunden. Im Jahr 2005 war das barocke Gotteshaus in aller Pracht wiederhergestellt. Problematischer war der Wiederaufbau des umgebenden Platzes. Anfängliche Vorschläge, den Neumarkt modern zu gestalten, fanden in der Bevölkerung wenig Widerhall. Einen überzeugenden Ausgangspunkt gaben die Vorschläge des Denkmalpflegers Hans Nadler, die ursprünglichen Baufluchten weitgehend einzuhalten und ausreichend dokumentierte historische Gebäude als Leitbauten wieder herzustellen.

Im Frühjahr 1999 wurde in Dresden der Neumarktverein gegründet, von Baufachleuten und interessierten Bürgern, die den historischen Aufbau des Platzes förderten und überwachten. Nun, 20 Jahre später, ist der Neumarkt ein festlicher Ort und zählt zu den schönsten Plätzen Europas. Ein einziges Gebäude fehlt noch an der Südseite des Platzes, das Hotel Stadt Rom.

Januar

Thürmsdorf • Mausoleum

Thürmsdorf, in der Sächsischen Schweiz, westlich der Elbe auf der Höhe gelegen, wird 1420 erstmalig erwähnt. Dominierendes Bauwerk ist heute das Schloss mit seinem Park, in früheren Zeiten ein Rittergut im Besitz verschiedener Adelsfamilien. Um 1900 wurde es nach Plänen der Dresdner Architekten Schilling und Graebner tiefgreifend umgebaut. 1907 kam es in Besitz des Freiherrn von Biedermann. Er beauftragte den Blasewitzer Gartenbaudirektor Max Bertram, einen 3,5 Hektar großen Schlosspark mit Teich und Rosengarten anzulegen. 1620/21 ließ er zudem von dem Dresdner Architekten Max Hans Kühne unmittelbar am östlichen Elbhang ein Mausoleum errichten, wo in den Folgejahren drei Familienangehörige bestattet wurden – und 1931 er selbst. 1970, nach mehreren Plünderungen, erfolgte die Umbettung auf den Königsteiner Friedhof.

1994/95 wurde das Mausoleum gesichert und saniert. Es dient heute als Station des Malerweges durch die Sächsische Schweiz und ist öffentlich zugänglich.

Februar

Thürmsdorf • Blick zum Königstein

Vom Standort unseres Januarbildes zum Februarbild ist es nicht weit. Wir gehen ein Dutzend Schritte nach rechts und es eröffnet sich ein großartiger Blick ins Elbtal. Beeindruckend erhebt sich vor uns die Festung Königstein, zu ihren Füßen krümmt sich die Elbe, und an ihrem Ufer sehen wir spielzeuggroß die Stadt Königstein. Hinter der Festung liegt der Pfaffenstein im Bild sowie die Höhen bei Gohrisch. Mir blieb nichts anderes übrig, als den Zeichenblock wieder aus dem Rucksack zu nehmen. Erst später bekam ich mit, dass namhafte Maler vor mir an dieser Stelle gestanden haben: – Johann Alexander Thiele malte vor 200 Jahren von hier aus die Festung Königstein und – Adrian Zingg zeichnete den Blick zum Königstein und Lilienstein. 2006 und 2016 wurden diese Sichtachsen fachgerecht freigeschnitten.

März

Maxen • Dorfplatz • Kirche

Maxen, ein sehenswertes Dorf auf der Höhe westlich über dem Mügglitztal gelegen, wird 1307 erstmals erwähnt und die Kirche 1379 genannt. Eine barocke Haube erhielt der Kirchturm 1685. Auf den Gelände einer ehemaligen Burg befindet sich heute ein schlossartiger Gutshof, den von 1819-81 die Familie des preußischen Majors Serre besaß, die hier zahlreiche namhafte Künstler des 19. Jahrhunderts einlud und beherbergte, z. B. 1849 Clara und Robert Schumann und den javanischen Prinzen und Maler Raden Saleh, für den Serre über dem Mügglitztal eine kleine Moschee erbauen ließ. 1759 fand in Maxener Gebiet eine Schlacht statt, bei der der preußische General Finck mit 15.000 Mann in österreichische Gefangenschaft geriet. Wirtschaftliche Bedeutung hatten in früher Zeit die Marmorbrüche bei Maxen. Für den Bau der Dresdner Hofkirche z. B. wurde Maxener Marmor verwendet. Noch heute befinden sich im Maxener Revier die Ruinen zweier Kalköfen.

April

Katholische Kapelle Maria am Wege

Fährt man von Dresden nach Pillnitz, so quert man kurz vorher den Ort Dresden-Hosterwitz. Rechts sehen wir die evangelische Kirche „Maria am Wasser“, 1497–1500 als Wallfahrtskirche für Schiffer errichtet.

Links am Berghang versteckt sich die Katholische Kapelle „Maria

am Wege“, die unsere Zeichnung zeigt. Sie wurde 1877 durch Prinz Georg von Sachsen neben der Königlichen Villa, die im Hintergrund zu sehen ist, im neugotischen Stil an der alten Dresdner Straße gebaut. Links am Bildrand sehen wir das zugehörige Pfarrhaus.

Mai

Dresden Wachwitz • Blick vom Königlichen Weinberg

Schon im nächsten Ort stoßen wir wieder auf eine königlich Villa. In den Jahren 1824–53 erwarb König Friedrich August II. mehrere Weinberge mit dem Rittergut Wachwitz und einem kleinen klassizistischen Schlösschen, das 1892 abgerissen wurde. 1893 wurde dafür die sogenannte neue Villa erbaut, deren Dach auf unserer Zeichnung über die Bäume schaut. Wir sitzen auf einer Bank oberhalb des Königlichen Weinberges, der heute parzelliert ist und haben eine wundervolle Aussicht. Wir sehen das Blaue Wunder, welches die Elbe überspannt, den Blasewitzer Waldpark, in der Ferne die Dresdner Neustadt und darüber die Berge der Lößnitz.

Juni

Dresden • Dresden-Loschwitz • Ludwig-Richter-Denkmal

Ludwig Richter, wohl der liebenswürdigste romantische Maler und Zeichner in Dresden, wurde am 28. September 1803 in der Friedrichstadt geboren und wechselte später in verschiedene Wohnungen der Innenstadt. Ab 1852 verbrachte er fast jeden Sommer in Loschwitz, weshalb ihn die Loschwitzer als einen der ihren betrachten. Ludwig Richter verstarb am 19. Juni 1884. Schon vorher hatte der Ortsverein Loschwitz für ein Richterdenkmal gesammelt, das bereits am 28. September 1884 auf dem Grundstück des heutigen Leonardi-Museums eingeweiht werden konnte. Der Besitzer des Grundstücks, der Maler Eduard Leonhardi, ein Schüler Ludwig Richters, hatte diesen Platz für das Denkmal großzügig zur Verfügung gestellt. Begraben wurde Ludwig Richter auf dem Neuen Katholischen Friedhof in der Dresdner Friedrichstadt.

Juli

Dresden • Brühlsche Terrasse, Sekundogenitur

Im 16. Jahrhundert entstanden die gewaltigen Befestigungsanlagen der Dresdner Altstadt an der Elbe. 1748 erwarb der Reichsgraf Heinrich von Brühl diese Anlagen und legte darauf die Gärten für sein Palais an. 1814 wird auf Befehl des russischen Fürsten Repnin die „Brühlsche Terrasse“ öffentlich zugänglich gemacht. Im 19. Jahrhundert entstehen die monumentalen Bauten, die heute das Bild der Terrasse bestimmen. Unsere Zeichnung zeigt die Sekundogenitur, das Palais des Zweitgeborenen aus der Verwandtschaft des Königs, das 1899 nach Plänen des Hofbaumeisters Gustav Fröhlich im Rokokostil errichtet wurde. Heute ist es ein Teil des Hiltonhotels. Rechts auf der Zeichnung sehen wir das Denkmal des Bildhauers Ernst Rietschel (1804–63), das Johannes Schilling 1872 für seinen Lehrer schuf. Das Denkmal krönt die Bronzebüste Rietschels; auf dem Postament sitzen drei lebensgroße Jünglinge, die zeichnen, modellieren und meißeln (Haupttätigkeiten des Bildhauers).

August

Dresden-Neustadt – St. Pauli Kirche

Die St. Pauli Kirche in der Äußeren Neustadt wurde 1889–91 gebaut nach Plänen von Christian Schramm. 1945, bei zwei Luftangriffen wurde der Turm der Kirche beschädigt und das Dach zerstört.

1965–69 sowie 1996 wird die Kirche enttrümmert und gesichert und am 2. März 1997 als Kultur- und Begegnungsstätte eröffnet. Ab 1999 wird sie als Theater St. Pauli genutzt. Im Jahr 2000 besuchten 6000 Gäste in 80 Veranstaltungen das Theater ohne Dach. Höhepunkt des Jahres 2003 war der Sommernachtstraum. 2005, nach Absturz eines Teils des Turmgesinnes, wurde die Ruine polizeilich gesperrt. 2006 konnte wieder gespielt werden. 2010 beschließt der Dresdner Stadtrat den Ausbau der Ruine. 2011 beginnen die Bauarbeiten. 2012 erhält die Ruine u. a. ein Glasdach und Toiletten im Untergeschoss. Am 26. Mai 2012 ist Wiedereröffnung mit Goldonis Stück „Der Diener zweier Herren“.

September

Freital-Pesterwitz • Das Jochhöschlößchen

Von Dresden zieht sich in südwestlicher Richtung nach Freital der Plauensche Grund mit steilen Hängen und felsigen Abbrüchen. Auf der westlichen Höhe unmittelbar außerhalb der Dresdner Stadtgrenze krönt ein barockes Bauwerk die Höhe, das Jochhöschlößchen.

Es wurde 1795–1797 von dem Roßthaler Rittergutsbesitzer Günther Carl Albrecht von Nimptsch als Winzerhaus erbaut. Im 19. Jahrhundert wechselten mehrfach die Besitzer. Der Weinbau am Schloss wurde um 1890 durch Reblausbefall vernichtet. 1935 richtete die Stadt Freital im Schloss ein Altenheim ein, das 1993, als die Zeichnung entstand, noch in Betrieb war. Im Jahr 2000 wurde es geschlossen. Seit 2003 befinden sich im Schloss 15 Eigentümerwohnungen und vier weitere in den Kavaliershäuschen.

Die Zeichnung zeigt das Schlösschen von der Bergseite, von Norden her. Hier liegt in 800 m Entfernung das Dorf Pesterwitz.

Oktober

Tharandt • Schloss

Tharandt, eine kleine Stadt südwestlich von Dresden im Tal der wilden Weißeritz gelegen, weist um 1200 eine Burg auf, die seit dem 16. Jahrhundert Ruine ist.

Um 1800 entwickelte sich in Tharandt vorübergehend ein Kur- und Badebetrieb. Seine heutige Bedeutung berührt auf einer Forstlehranstalt die Heinrich Cotta 1811 gründete. Seit 1926 ist diese als Fakultät für Forstwirtschaft der TH/TU Dresden angeschlossen. Die Silhouette von Tharandt wird bestimmt durch eine markante Kirche, die Burgruine und ein Schloss hinter der Burgruine. Unsere Zeichnung stellt es dar. Das Schloss, um 1860 errichtet, wurde 1866 von dem polnischen Grafen Suminsky erworben und vom Baumeister Friedrich Müller im maurischen Stil umgebaut. 1936 erfolgte eine Aufstockung. Seit 1959 wird es von der Fakultät für Forstwirtschaft genutzt.

November

Taubenheim • Tor zum Schlosskeller

Taubenheim, 1186 erstmalig genannt, liegt im Oberland südlich von Meißen.

1991, auf einer Wanderung, lernten wir das Dorf kennen. Auf einer Höhe darüber erheben sich die im 13. Jahrhundert gegründete Kirche und das aus dem 16. Jahrhundert stammende Schloss, das 1991 noch als Altenheim genutzt wurde. Unterhalb der Höhe, im Tal der kleinen Triebisch reihen sich die Häuser des Dorfes. In unserem Skizzenblock hielten wir bemerkenswerte Ansichten des Dorfes fest. Das originellste Motiv war für uns das Tor zum Schlosskeller, das sich unterhalb des Schlosses, versteckt zwischen zwei Häusern befand.

Nun, nachdem die Zeichnung für den Kalender 2021 ausgewählt wurde, zog es uns wieder nach Taubenheim, um nach dem Rechten zu sehen: Das Schloss lag verschlossen und verlassen auf dem Berg: das Pflegeheim war ausgezogen. Das Tor zum Schlosskeller fanden wir verstümmelt und beraubt vor. Alle künstlerischen Elemente waren abmontiert und durch eine simple Holztür ersetzt. Einwohner erzählten uns, der derzeitige Besitzer habe alles Wertvolle in und am Schloss verkauft. Zurzeit laufe ein Prozess. Erfüllt von Trauer und Zorn verließen wir Taubenheim.

Dezember

Belgern • Rathaus

Belgern, eine ansehnliche kleine Stadt zwischen Riesa und Torgau am westlichen Steilufer der Elbe, wurde 973 erstmals im Zusammenhang mit einer Burg erwähnt. Im 12. Jahrhundert ist Belgern ein Marktflecken mit großem Marktplatz. 1309 kam Belgern an das Kloster Buch zu Leisnig, die Burg wurde zum Klosterhof und von den Hussiten 1490 zerstört. Von den vier Stadttoren Belgerns ist nur das Oschatzer Tor erhalten.

Unsere Zeichnung zeigt den Töpfermarkt mit dem Renaissance-Rathaus, eine Postdistanzsäule von 1730 und einen Durchblick zum Marktplatz. Von der Hauptattraktion der Stadt, einer sechs Meter großen steinernen Rolandsfigur, die 1610 als Ersatz einer hölzernen Figur erstand, ist leider von hieraus an der Rathausecke nur der Ellenbogen zu sehen.

Dem Vernehmen nach sollen sich 1945 an der Elbe bei Belgern zuerst russische und amerikanische Truppen begegnet sein.

Über den Zeichner

Manfred Wagner zeichnet seit über fünfzig Jahren Architektur. Geboren 1934 in Zettlitz bei Rochlitz, verlebte er seine Kinderjahre im Muldental., das geprägt wird von einer tausendjährigen Geschichte, von vielfältiger Landschaft, alten Städten, Burgen und Schlössern, technischen Denkmalen und einem besonderen Werkstein, dem roten Porphyrtuff des Rochlitzer Berges. In den fünfziger Jahren studierte er an der Technischen Hochschule in Dresden Architektur und erhielt Unterricht im Zeichnen und Malen bei Heinz Röcke und Professor Georg Nerlich. Nach dem Studium war er als Assistent an der TU Dresden tätig, anfangs im Freihandzeichnen, später in der Entwurfslehre und in der Denkmalpflege. Von 1992 bis 1999 hatte er an der Technischen Universität Dresden die Professur „Grundlagen des Entwerfens“ inne. Zahlreiche Reisen führten ihn durch Sachsen und Böhmen und nach 1990 vor allem nach Italien und Westdeutschland. Dabei entstand eine große Zahl von Architekturzeichnungen. Die Zeichnung dient ihm in erster Linie dazu, ein Bauwerk intensiv und systematisch zu betrachten, zu erleben. Darüber hinaus fanden die Blätter ihren Niederschlag in mehreren Veröffentlichungen: in einer Sammelmappe „Dresden und Umgebung“(1988), in einem Bildband „Pirna und Umgebung“, 1993 herausgegeben vom Kuratorium Atstadt Pirna, im Rahmen von Denkmallisten sächsischer Kreise, die von 1982 bis 1992 in den „Sächsischen Heimatblättern“ veröffentlicht wurden, sowie seit 1998 in Kalendern des KDI Euroverlag e. K. 2016 erschien der Band „Aus Böhmen, Mähren und der Slowakei“, wiederum herausgegeben vom Kuratorium Altstadt Pirna.

Copyright

Herausgeber: Heidemarie Kaiser · Euroverlag · www.euroverlag.de

Zeichnungen und Texte: Prof. Manfred Wagner

ISBN 978–3–942583–62–6